

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 37

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrouilleur Suisse

Dass die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten atemberaubende Kapriolen am Firmament vollführen, mal in die eine Richtung sausen, dann eine haarsträubende Kehrtwendung drehen und in der Gegenrichtung dahindüsen, das hat auch der Patrouille Suisse zu Ruhm verholfen. Noch nie aber war der Chef der Flugstaffel – es ist der EMD-Bundesrat – so mit der Crew verbunden wie heute. Arnold Koller vollführte vor der staunenden Öffentlichkeit jüngst einen totalen Salto mortale: An der Jahrespressekonferenz des Militärdepartements vom 30. August 1988 gab er bekannt, trotz dem tragischen Ramstein-Unfall in Deutschland starte die Patrouille Suisse am darauffolgenden Wochenende im Kanton Freiburg. Auf die Journalistenfrage, ob nicht etwas Pietät am Platz wäre, konterte Koller, man solle nun doch nicht emotional entscheiden und das Kind mit dem Bad ausschütten. Tags darauf hingegen stellte derselbe Arnold Koller im Gesamtbundesrat den Antrag, die Flugstaffel für Freiburg «aus Gründen der Pietät» mit einem Startverbot zu belegen. Ein würdiger Chef der Patrouille Suisse!

Die Hälfte genügt

Wie schön, dass Bundesrat Delamuraz zwischen zwei Auslandsreisen auch wieder einmal Zeit findet für die Lieben zu Hause. Von rührigem Stolz und helvetischem Ehrgefühl begleitet öffnete denn auch Lisette dieser Tage mit staatsmännischer Würde den Brief aus dem Bundeshaus. Kein Geringerer als der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements höchstpersönlich wendet sich da an Herrn und Frau Schweizer und bittet um Aufmerksamkeit für den Haushaltvorrat. Nun kostet dieser Haushaltvorrat landesweit so um die zehn Franken. Allerdings sind im Plastiksack nur Lebensmittel enthalten, welche höchstens einem halben Vorrat entsprechen. Die Werber der Kampagne haben vorgesorgt, der Zufall kam ihnen gelegen: Angesichts der Körperfülle des Departementsvorstehers genügt in der Tat auch ein halber Notvorrat!

Wegelagerei

Michael Dreher, Autoparteivertreter aus dem Kanton Zürich, sorgt sich um den Ruf der Schweiz. Er möchte mit einer Motion die Autobahn-Vignette aufheben. Dies passe nicht ins moderne Europa, wir verärgerten Hunderttausende von Touristen, es trage uns den Vorwurf der modernen «Wegelagerei» ein. Der Bundesrat antwortete umfassend und hat sicher die Mehrheit des Schweizer Volkes auf seiner Seite, wenn er schreibt, dass die Vignette heute kaum mehr zu reden gibt: Die Abgabe werde weitgehend akzeptiert, zumal sie – verglichen



mit Autobahngebühren in verschiedenen europäischen Ländern – als preisgünstig bezeichnet werden könne. Unverständlich eigentlich, dass ausgerechnet Vertreter der Autopartei die Abschaffung der Vignette wünschen. Worüber gäbe es denn noch etwas zu sagen ohne Vignetten oder Tempolimiten?

Neue SVP-Medienpolitik

Jetzt gilt es in der Politik ein für allemal aufzuräumen mit dem alten Links-Rechts-Schema unter den Parteien. Denn in der Parteizentrale der bodenständig-konservativen Schweizerischen Volkspartei (SVP) werden in Sachen Medienpolitik neuerdings ganz neue Töne angeschlagen. «Warnung vor Illusionen im Medienbereich», heisst es da reisserisch in einer Überschrift zu einem SVP-Presseartikel, welcher die bevorstehenden Veränderungen im Medienbereich zum Inhalt hat. Wer sich von privater Fernseh-Konkurrenz weniger «linkslastige» Berichterstattung verspreche, der täusche sich, meldet die SVP letzte Woche. Und überhaupt: Wer seinen Sender durch Werbung finanzieren müsse, bei dem habe die Information ohnehin keinen hohen Stellenwert. Schön und gut, was da die SVP von sich gibt. Jetzt müssen eigentlich nur noch die SVP-Politiker im Parlament, Medienminister Adolf Ogi und seine zahlreichen engen Freunde aus dem Haus Ringier von den gewagten Überlegungen des jungen Pressechefs überzeugt werden.

Thurgau angehoben

«Da der Thurgau 1987 seine beiden Profildurchschnitte je auf das Niveau der zweitletzten Ranggruppe anheben konnte und auch das Lebensqualitätsprofil des Tessins (vor allem im Sympathieprofil) sich etwas verbesserte, fällt 1987 kein durchgehend kritisch bewerteter Kanton mehr auf.» Mit diesem folgenschweren Satz sieht sich die Öffentlichkeit konfrontiert nach der Publikation der neuesten Resultate der Rekrutenprüfungen aus dem Jahr 1987. «O Thurgau, du Heimat», werden Vertreter dieses Kantons singen und mit Befriedigung von den Resultaten Kenntnis nehmen. Auch Mostinder, verrufen als Vertreter der Langfingerzunft, gehören nunmehr zu den Eidgenossen, sie sind salon- und, vor allem, rekrutenprüfungsfähig geworden. Die Thurgauer sind so auf der Suche nach ihrem Profil dank wissenschaftlichen Methoden unter der EMD-Schirmherrschaft ein gutes Stück weitergekommen!

Nachgedoppelt

Zum leidigen Thema Autobahnbaustellen äusserte sich der Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements, Adolf Ogi, bereits an seiner ersten grossen Pressekonferenz nach 100 Amtstagen resolut: Er verlange alle Unterlagen, wer, wo, wie, warum und wie lange noch unsere Autobahnen mit Bau- und Renovationsmanövern blockieren wolle. Der Applaus war ihm zumindest in einer auflagenstarken Tageszeitung sicher. Dergestalt ermuntert, hat Ogi nun im September nachgedoppelt: Veröffentlicht wird die Staustellenkarte der Schweiz. Doch so haben wir's nicht gemeint: Wir wollen nämlich keine Baustellen und nicht einfach nur wissen, wo sie sind.

Die CVP liebt die Presse

Wenn es eine Partei gibt, die ein ganz inziges Verhältnis zu den Medien pflegt, dann ist es die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP). Jene Partei, welche in den siebziger Jahren in der Schweiz der Medienpolitik ganz massgeblich den Stempel aufgedrückt hat, ist heute in diesem Bereich zwar zu einer Schlafmütze geworden. Die Medien allerdings hält die Partei weiterhin auf Trab: Und zwar mittels Pressekonferenzen, an denen «CVP-Standpunkte» präsentiert werden. In der letzten Augustwoche geschah dies gleich zweimal. Weil es nun im Bundeshaus aber immer mehr Journalisten gibt, die kalten Kaffee von wirklich neuer Information zu unterscheiden wissen, hält sich der Andrang der Medien zu diesen Veranstaltungen jweilen in Grenzen. Ein Journalist verwünschte die Partei gar ins Pergamentzeitalter zurück.

Propheten

Der Zeit voraus sind die Initianten der Armee-Abschaffungs-Initiative, welche bereits heute – bevor das Volksbegehren weder im Parlament zur Beratung traktandiert ist, noch ein Abstimmungstermin feststeht – in ganzseitigen Inseraten aktive Presseförderung betreiben und ihr Begehren unters Volk bringen wollen. Dieses Vorhaben ist natürlich völlig legitim. Die notleidende Presse kommt so auch ohne Presseförderungsartikel zu ihren Einnahmen, die Initianten ersparen der Bundeskanzlei das Redigieren des Abstimmungsbüchleins und die ewiggestrigen Befürworter der bewaffneten Neutralität können endlich schwarz auf weiss nachlesen, dass die Zukunft der Schweiz auch «ohne heilige Kühe» – ohne Armee – gesichert ist. Und weil die GSOA-Chronisten auch als Propheten tätig sind, wissen sie bereits heute, «dass 1990 die Initiative weit mehr Zustimmung findet, als viele gedacht haben». Pech ist nur, dass die Propheten im eigenen Land in aller Regel wenig gelten ...
Lisette Chlümmerli